

*Grußwort Staatssekretär André Schmitz für „Wolfgang Gruner“, 10.11. 2011*

Sehr geehrte Frau Gruner,  
Sehr geehrter Herr Bahro,  
Liebe Frau Jammes,  
Sehr geehrter Herr Filohn,  
Liebe Freunde und Kollegen von Wolfgang Gruner,  
Meine verehrten Damen und Herren

Der Schauspieler und Kabarettist Wolfgang Gruner, den wir heute mit einer Gedenktafel ehren, verkörperte den Typ des „Ur-Berliners“ – den mit „*Schnauze und Herz*“.

1

2

Geboren wurde er jedoch (wie viele andere „*richtige*“ Berliner auch) nicht in unserer Stadt, sondern in Rathenow, in einer Kleinstadt am westlichen Rand des Berlin vorgelagerten Havellandes. Dort ging er zur Schule und fasste den Entschluss, Steuerberater zu werden.

Als Hitler den Zweiten Weltkrieg auslöste, war Wolfgang Gruner gerade 13 Jahre alt. Mit dem Erreichen des wehrfähigen Alters stand ihm der Fronteinsatz bevor. Er geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, die er bis 1949 in einem Arbeitslager verbringen musste. Wie in fast allen solchen Lagern, versuchten die Gefangenen die knappe freie Zeit, die ihnen abends verblieb, kulturell zu nutzen. Wolfgang Gruner schloss sich einer Laienspielgruppe an und fand an der darstellenden Kunst Gefallen.

2

Ein Mitgefangener im Lager, der später berühmte Skript- und Drehbuchautor für Funk, Film und Fernsehen, Heinz Oskar Wuttig, bestärkte Gruner in seinem Entschluss, Schauspieler zu werden. Entlassen aus dem Gulag, nahm Wuttig seinen Schützling mit nach Berlin, wo er ihm Schauspielunterricht bei seiner Ehefrau, der Schauspielerin und Schauspiellehrerin Marlise Ludwig, vermittelte, den Wolfgang Gruner mit dem Diplom abschloss.

Rat für seine künftige Bühnenlaufbahn erhielt Wolfgang Gruner von anderen Absolventen der Schauspielschule, die mit ihm ihre Karriere starteten, unter ihnen Edith Hanke, Horst Buchholz und Harald Juhnke.

Der war es auch, der Wolfgang Gruner ermutigte, sich um ein Engagement beim Kabarett zu bemühen. Über ein kurzes Zwischenspiel bei den „*Fliegenpilzen*“ gelangte Gruner 1951 zu den „*Stachelschweinen*“, denen er für sein weiteres Leben verbunden blieb. Damit war er bei der sogenannten „Kleinkunst“ angekommen, bei der es sich jedoch keineswegs um „*kleine Kunst*“ handelt.

Das Kabarett begann am Ausgang des 19. Jahrhunderts in Paris als „cabaret artistique“. Es entwickelte sich unter den Zwängen der Zensur im Deutschen Kaiserreich zum „Literarischen Kabarett“, um – endlich frei von der Zensur – ab den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zum politischen Kabarett aufzusteigen.

Nach den weitgehend kabarettlosen Jahren während der Hitlerdiktatur genoss das Publikum den neuen Befreiungsschlag der Kabarettisten, vor allem und gerade am Standort Berlin, wo sich der Ost-West-Gegensatz anbahnte, den die Menschen tagtäglich am eigenen Leibe verspürten. Mit Satire und Ironie, mit Sarkasmus und Parodie sind im Kabarett die Tagespolitik und die zu einem großen Teil widrigen Umstände des alltäglichen Lebens „aufs Korn genommen“ worden: Das „Nummernkabarett“ mit „Sketches“ und Liedern, mit Parodien und Schmähreden, befreite die Menschen wenigstens für kurze Zeit von alltäglichen Frust.

Mit Wolfgang Gruner und seinen Mitstreitern, unter ihnen Rolf Ulrich und Günter Pfitzmann, Inge Wolffberg und Achim Strietzel, Jo Herbst und Klaus Becker (um nur einige zu nennen, die schon in den fünfziger Jahren dabei waren), entwickelten sich die Stachelschweine zu einem der führenden politischen Kabaretts in Deutschland, neben der „*Lach- und Schießgesellschaft*“ in München und dem „*Kom(m)ödchen*“ in Düsseldorf. Auch ein „grenzüberschreitendes“ Kabarett soll nicht unerwähnt bleiben: Günter Neumann und seine „Insulaner“ spezialisierten sich als Rundfunkkabarett auf den Ost-West-Konflikt.

Wolfgang Gruner stand bei den Stachelschweinen nicht nur als Schauspieler auf der Bühne.

Einen großen Teil seiner Texte schrieb er selbst und er führte auch Regie. Rund fünfzig Jahre – bis zuletzt – hielt er den Stachelschweinen die Treue, und doch war dieses Kabarett nur ein Teil seines künstlerischen Lebens, denn Gruner wurde auch als Bühnen- und Filmschauspieler engagiert. Er spielte in einer Inszenierung Kurt Meisels der „Räuber“ im British Center, Boleslaw Barlog verpflichtete ihn für das Schlosspark-Theater als Moritatensänger in der „Dreigroschenoper“. Mit seinem Kollegen Wolfgang Neuss spielte er in dem zeitkritischen Film „Wir Kellerkinder“, in der Berliner Abendschau gab er den „Telekehrer Otto Schrupke“ und in Wim Thoelkes Fernsehshow „Der große Preis“ trat er als „Fritze Flink“ auf. Auch im Hörfunk äußerte er sich zu Aktualitäten als Taxifahrer „Kalle Bräsicke“.

Als Synchronsprecher lieh Wolfgang Gruner u.a. Gene Kelly, Paul McCartney und Peter Sellers seine Stimme.

Meine Damen und Herren,

Wolfgang Gruner war Schauspieler, Sänger, Autor, Regisseur und – er war ein „überzeugter Berliner“! Auf seiner Anfang der neunziger Jahre erschienenen CD „Durch die Blume gesungen“ befindet sich u. a. seine „Liebeserklärung“ an die Stadt, der er sich auch in der Zeit ihrer Teilung verbunden fühlte: „Berlin, ick liebe dir janz“.

Diese „Liebeserklärung“ werden wir gleich hören. Doch zunächst übergebe ich das Mikrofon an ... [Birgitt Jammes / Stefanie Gruner]

(tow 10.11.)